Beschaffung der Geldmittel.

Für jedes Unternehmen, zumal für einen Kirchenbau ist die Geldfrage eine der wichtigsten. Kirchen bauen ohne Geld, das wäre eine Kunst, die erst noch erfunden werden müßte. Die Frage: „Wo nehmen wir das Geld zu einem Kirchenbau her?“ war das Sorgenkind der Vorsteherschaft und ihres Präsidenten. Alles Andere findet sich schon, sofern Geld vorhanden ist.

Herr Präsident C. Gutzwiller-Meier war darum auch bemüht, das Unternehmen auf eine solide finanzielle Basis zu stellen. Die Vorsteherschaft beschloß denn auf seinen Antrag hin, die Sammlung von Geldern und Zeichnung von Beiträgen eifrig zu betreiben, damit, wenn 250 000 Franken beisammen wären, der Bau in Angriff genommen werden könnte. Da eröffnet sich nun eine wunderbare Perspektive auf die eminente Opferwilligkeit der Basler Katholiken. Eigenlob klingt schlecht — aber „Ehre, wem Ehre gebührt“. Es haben die armen Katholiken sich da ein Ehrendenkmal gesetzt, das nicht mit Stillschweigen übergangen werden darf, sondern auch für andere Orte und für spätere katholische Arbeit in Basel vorbildlich sein soll. Schon im Februar 1910 hieß es: „Die geforderten 250 000 Franken sind beisammen; der Bau kann beginnen!“ Daß diese Kunde allüberall mit hoher Freude aufgenommen wurde, braucht nicht erwähnt zu werden. — Aber wie war das möglich, in so kurzer Zeit so viel Geld aufzubringen.

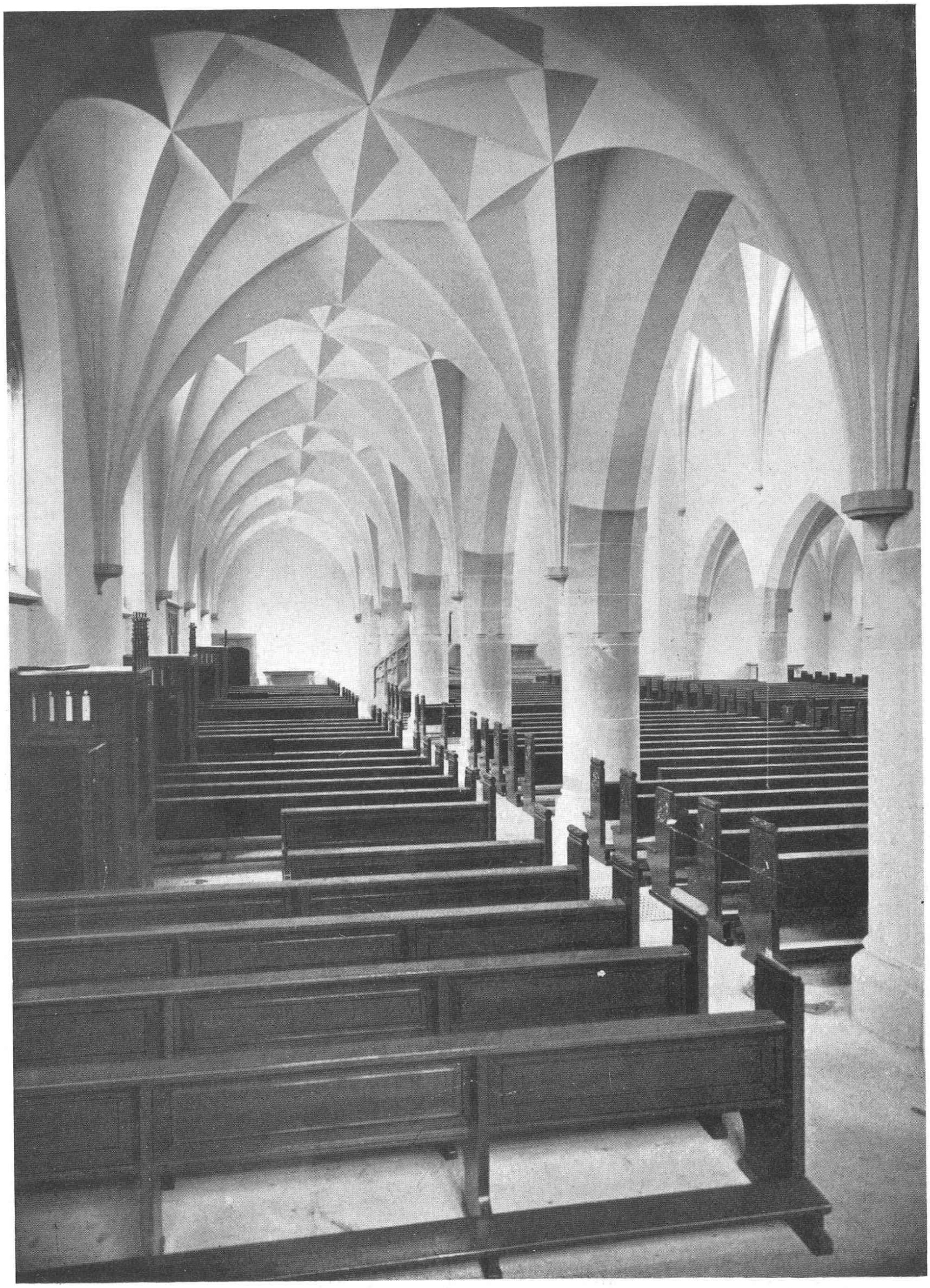
Die Vorsteherschaft hatte eine eigene Kommission ad hoc in's Leben gerufen, die **Finanzkommission,** welche sich definitiv folgendermaßen konstituierte:

a) Bureau:

1. Herr Otto Wenger-Kißling, Kaufmann, Präsident
2. „ Karl Gutzwiller-Meyer, Banquier, Vizepräsident
3. „ S. Lügstenmann-Winiger, Telephonbeamter, Aktuar.

b) Mitglieder:

4. Hochw. Herr Arnold Döbeli, Pfarrer und Dekan
5. „ „ Const. Weber, Pfarr-Rektor an der Marienkirche



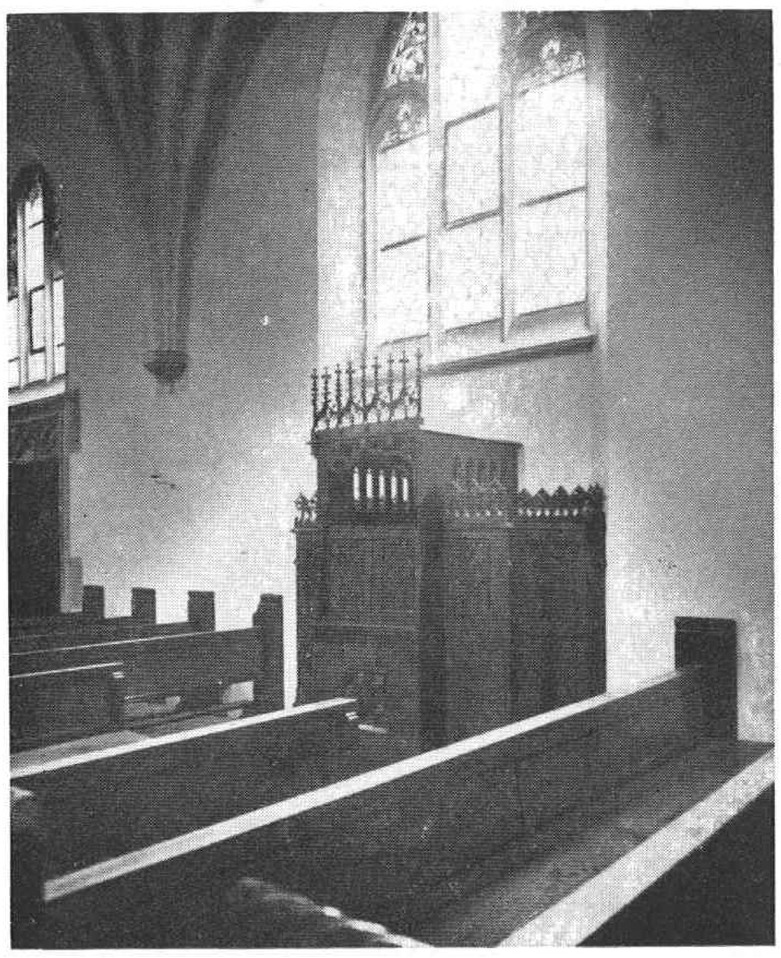
Linkes Seitenschiff.

6. Hochw. Herr Jos. Käfer, Pfarr-Rektor an der Josephskirche
7. „ „ Ferd. Keller, Pfarrvikar an der Klarakirche
8. „ „ Paul Meyer, Pfarrvikar an der Marienkirche
9. „ „ P. Weber, Pfarrvikar an der Marienkirche
10. Herr Carl Binder-Vogel, Kaufmann
11. „ Gg. Birkenseer-(Kölble), Filialverwalter
12. „ M. Braun-Schildknecht †, Baumeister
13. „ Dr. Ernst Feigenwinter, Advokat
14. „ Aug. Haberbusch-Ersche, Partikular
15. „ Dr. Ant. Häfliger-Stamminger, Apotheker
16. „ Dr. Albert Joos-Stamminger, Advokat
17. „ Gg. Klausener-Bucheli, Detektiv
18. „ Fr. Knebel-Putz, Grenzaufseher
19. „ Jul. Meury-Meury, Kommis
20. „ Paul Meyer-(Rech), Ferger
21. „ Karl Schäuble-Reinert, Kaufmann
22. „ Kaspar Späni-Arlt, Beamter
23. „ Hch. Steuer-Jenne, Kaufmann
24. „ Jos. Thierry-Roux, Fabrikant
25. „ A. Vogt-Bueßler, Prokurist
26. „ Patr. Wörner-Stolz, Bad. Stationskontrolleur.

Diese Herren hatten die Aufgabe übernommen, so viele unserer Gemeindemitglieder als möglich persönlich aufzusuchen, nachdem ein Aufruf zur Zeichnung von Beiträgen in Menge versandt worden war. Mit größter Bereitwilligkeit und bienenhaftem Fleiß ist diese Kommission ihrer Aufgabe nachgekommen und hat in kleineren und größeren Beiträgen das silberne und goldene Fundament zum heute geweihten Werke gelegt.

Baugeschichte.

Der Volksmund sagt: „Jeder Mensch hat seine Geschichte.“ Und wenn mit diesem Worte ansgesprochen werden soll, daß in jedem Menschenleben sonnige und sturmbewegte Tage abwechseln, so gilt das in erhöhtem Maße von der Geschichte eines Kirchenbaues. Wollten wir also einen ausführlichen Werdegang des Ganzen bieten, so müßte der Berichterstatter seine Darstellung auch mit dunkeln Blätter durchschießen. Allein, glücklicherweise sind wir Menschenkinder so geartet, daß wir an hohen, freudigen Ereignissen uns restlos zu freuen vermögen und daß wir dabei gerne und leicht auch hinter uns liegendes Hartes und Unangenehmes vergessen, um uns selbst den Vollgenuß der Freude nicht zu verderben.



Beichtstuhl.

Und so wollen wir denn auch heute unser Auge auf dem Schönen und Großen ruhen lassen, und uns ganz freuen „an dem Tag, den der Herr gemacht hat.“ —

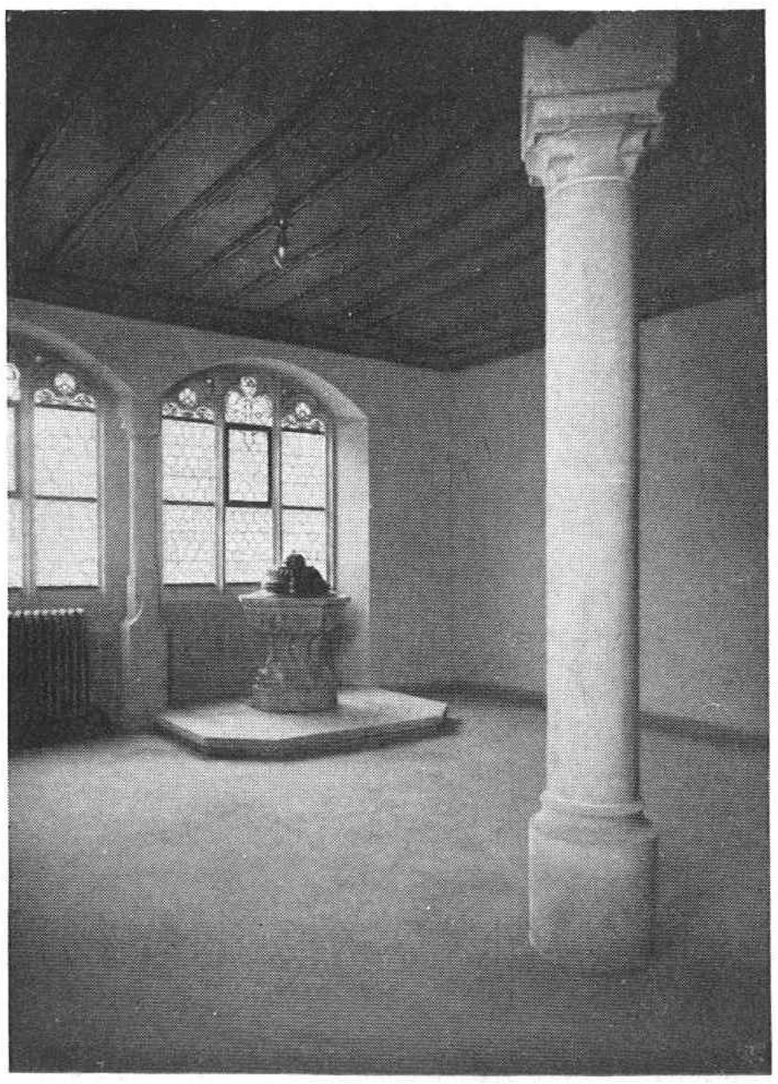
Vorarbeiten.

Es war schon zu Anfang des Jahres 1897 das Areal an der Thiersteineralle als Platz für einen späteren Kirchenbau ausersehen und im Mai desselben Jahres für die Summe von 90,000 Fr. durch die Vorsteherschaft der römisch-kathol. Gemeinde angekauft worden. Damals war das umliegende Land vielfach noch nicht überbaut; aber die Bautätigkeit hatte dort lebhaft eingesetzt. Wie die Folgezeit es beweist, haben die Herren Vorsteher damals recht geurteilt, wenn sie in jener Gegend ein neues, ausgedehntes Quartier erstehen sahen.

Im Jahre 1903 erwarben einige Herren ein größeres Stück Land an der Hochstraße, in der Absicht, es möchte die Kirche für das Gundoldingerquartier auf diesem Platze erstellt und das übrigbleibende Land zu Häuserbauten verkauft werden. Dieser Plan gefiel aber den Gemeindegenossen nicht und die Gemeindeversammlung vom 3. Juni 1903 sprach sich für Beibehaltung des Areals an der Thiersteinerallee aus.

Der Ruf nach einer Kirche in jenem Stadtteil wurde immer lauter, besonders der kathol. Männerverein des dortigen Quartiers befaßte sich des öfteren mit dieser Frage. Auch waren inzwischen von Wohltätern bereits Beiträge eingegangen und nun dachte die Vorsteherschaft ernstlich daran, den so berechtigten Wunsch zur Tat werden zu lassen.

Aber was und wie sollte gebaut werden? Eine Unzahl von Fragen praktischer, künstlerischer, ästhetischer Natur sollten Beantwortung finden durch die



Inneres der Taufkapelle.

Baupläne.

Schon im Jahre 1904, am 3. Juni hatte die Gemeindeversammlung sich darüber auszusprechen,

ob man den Platz an der Thiersteinerallee als Kirchplatz wirklich benützen und darum behalten könne. Herr Architekt G. Doppler erhielt den Auftrag, Skizzen für die Überbauung dieses Areals vorzulegen, was am 3. April 1905 geschah. Diese Planskizze wies eine Kirche auf mit 800 Sitzplätzen nebst einem Vereinshaus, das inzwischen als Notkirche für 500 Personen Raum geboten hätte.

Bei diesem Anlasse drängte sich die Frage auf, ob es nicht tunlich und ratsam wäre, durch weiteren Landerwerb die Kirche auf 1000 Sitzplätze zu erweitern.

Am 4. Mai war diese Angelegenheit so geregelt, daß Herr Architekt Doppler das benötigte Areal der Gemeinde zum Kauf empfahl.

Einige Monate später erhielt er von der Vorsteherschaft den Auftrag ein Projekt samt detaillierter Kostenberechnung und ein anderes nur als Fassadenplan auszuarbeiten. Am 21. Mai 1906 wurden diese Vorlagen von der Vorsteherschaft behandelt, wobei das im spätgotischen Stil gehaltene Projekt sehr sympatische Aufnahme fand. Der Kostenvoranschlag hiefür lautete folgendermaßen:

Kirche	Fr. 375,000.—
Pfarrhaus	„ 55,000.—
Verbindungsflügel	„ 22,500.—
Vereinshaus	„ 68,000.—
Umgebungsarbeiten	„ 16,000.—
	Fr. 536,500.—
Dazu noch für innere Ausstattung	„ 62,500.—
	Total Fr. 600,000.—

Als Experten zur Prüfung und Begutachtung dieses Entwurfes wurden gewonnen die Herren Jeblinger, Dombaumeister in Freiburg (Baden), Hochbauinspekter Hünerwadel in Basel und Architekt Räber in Basel.

Am 7. Mai 1907 lag der Bericht der Herren Experten auf dem Tisch der Vorsteherschaft. Das Projekt wurde im allgemeinen sehr günstig beurteilt und — einige namhaft gemachte Abänderungen vorbehalten, empfohlen.

Die Gemeindeversammlung vom 26. Mai 1907 entschied mit großer Begeisterung nicht einen Betsaal, sondern eine Kirche zu erstellen und sprach sich prinzipiell für die vorliegenden Pläne des Herrn Doppler aus, unter Vorbehalt der von den Experten namhaft

Sakristei.

Blick ins Innere vom Hochaltar aus.

gemachten Modifikationen. — Am 5. Juni darauf wurde die erste Wahl der Finanzkommission